

DIE SITUATION DER DEUTSCHEN MINDERHEIT IN LITAUEN ZWISCHEN 1945-1988

1. Die Zusammensetzung der deutschen Minderheit

Die Zusammensetzung der deutschen Minderheit hat sich nach 1945 im Vergleich zur Vorkriegszeit wesentlich verändert. Vor dem Krieg lebten in Litauen einschließlich des Memellandes fast 200.000 Memelländer und Litauendeutsche. Nach 1945 hielten sich von ihnen in Litauen nur noch ca. 15.000 Personen auf. Beide historisch gewachsenen Gruppen existierten weiterhin nebeneinander. Nur ganz langsam entwickelte sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Auch die Sowjets unterschieden noch bis Ende 1947 zwischen Litauendeutschen und Memelländern. Zu diesen beiden größten Gruppen der deutschen Minderheit in Litauen kamen nach dem Krieg andere, kleinere Gruppen hinzu: Die Ostpreußen, deutsche Kriegsgefangene und Rußlanddeutsche, die erst nach 1960 aus Sibirien und Zentralasien einwanderten.

Unter Deutschen verstehen wir nicht nur Personen mit deutscher Abstammung, sondern alle diejenigen, die ein Recht auf die deutsche Staatsangehörigkeit hatten. Sowohl unter den Litauendeutschen, aber vor allem unter den Memelländern gab es viele Litauischstämmige. Den litauischstämmigen Memelländer wurden beim Anschluß des Memellandes an Deutschland 1939 als ehemaligen Reichsbürgern bis 1919 wieder die deutsche Staatsangehörigkeit zuerkannt. Bei der Umsiedlung der Litauendeutschen nach Deutschland 1941 konnte eine beträchtliche Zahl von litauischstämmigen Lutheranern sich dieser Gruppe anschließen, weil der lutherische Glaube als Richtschnur für das Deutschtum diente. Aufgrund ihrer Einbürgerung während des Krieges in Deutschland hatten alle diese Personen auch nach 1945 das Recht, für Deutschland zu optieren. Die sowjetischen Behörden versuchten nach 1945 hartnäckig die ehemaligen deutschen Bürger litauischer Abstammung als Litauer und damit als Sowjetbürger einzustufen. Doch auch so mancher Deutschstämmiger gab sich in der komplizierten Nachkriegssituation als Litauer im staatsrechtlichen Sinne aus und nahm die sowjetische Staatsangehörigkeit an. Dieses Hin und Her zwischen staatlicher und natio-

naler Zugehörigkeit erschwert es heute, die deutsche Minderheit zahlenmäßig zu erfassen.

Sowjetische Quellen geben an, daß zwischen 1945 und 1948 ca. 8.000 Memelländer und 3.750 Litauendeutsche in ihre Heimat zurückgekehrt waren.¹ Hinzu kamen diejenigen, die nicht geflüchtet waren, und solche, die zunächst ihre "deutsche" Vergangenheit verheimlichen konnten. Bei der Volkszählung von 1959, also auf dem Höhepunkt der Auswanderung, als der Eintrag als Zugehöriger der deutschen Gruppe Vorteile bedeutete, trugen sich 11.166 Personen als Deutsche ein.²

2 Die Verbannung verbliebener Litauendeutscher im Mai 1945

Fast alle Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit hatten oder den Deutschen nahe standen, flohen im Sommer und Herbst 1944 beim Vorrücken der sowjetischen Truppen aus Litauen nach Deutschland. In Litauen blieben nur ganz wenige zurück. Während des Krieges galt der Befehl Stalins vom Sommer 1941, alle deutschstämmigen Sowjetbürger aus dem europäischen Teil der Sowjetunion in den asiatischen zu verbannen. Diese Anweisung wurde auch im ganzen Baltikum nach der Wiedereroberung 1944 nachträglich umgesetzt. Am 16. Dezember 1944 unterschrieb der Volkskommissar für Innere Angelegenheiten Sowjetlitauens den Befehl, "Sowjetlitauen von allen Deutschstämmigen zu reinigen". Als solche wurden nur noch 307 Familien ermittelt und Ende April 1945 festgenommen. Am 3. Mai 1945 traten 812 Personen die lange Fahrt nach Tadschikien an. Es war die einzige Verbannung aus Litauen, die aus nationalen Gesichtspunkten vorgenommen wurde. Nur 300 von ihnen kehrten in den fünfziger Jahren aus der Verbannung zurück. Die anderen waren bereits in den ersten Verbannungs Jahren verhungert oder an Epidemien gestorben.³

Die Memelländer waren von dieser Verbannung nicht betroffen, denn sie galten zunächst nicht als sowjetische Bürger. Doch von den späteren, ganz allgemein

¹ Kairiūkštytė, Nastazija: Deutsche in Litauen 1945-1960, dargestellt anhand von Behördenakten. In: Die Grenze als Ort der Annäherung. Köln 1992. S. 187-200. hier S.189-190.

² 1959 metų visasajunginio gyventojų surašymo duomenys (Die Bevölkerungszahlen der Zählung von 1959). In: Lietuvos TSR miestai ir rajonai. Vilnius 1962. S.95.

³ Kairiūkštytė, Nastazija: Die Verbannung der Litauendeutschen nach Sibirien 1945. In: Annaberger Annalen. Bonn 2,1994. S.129-139.

Sowjetfeinde umfassenden Deportationen waren nicht wenige Memelländer und Litauendeutsche betroffen.

3. Die Rückkehr der geflüchteten Memelländer und Litauendeutschen

Viele der geflüchteten Memelländer und Litauendeutschen wurden unterwegs von der Sowjetarmee überholt und erlebten das Kriegsende in den sowjetisch besetzten Gebieten. Die Potsdamer Konferenz der Sieger sah die Rückholung aller Ausländer aus Deutschland in ihre Heimatländer vor. Noch im Mai 1945 wurde in Moskau das Amt für die Repatriierung sowjetischer Bürger eingerichtet mit Abteilungen in allen Sowjetrepubliken und in Berlin. Die sowjetische Armee und die Besatzungsbehörden sollten alle Bürger der Sowjetunion in Deutschland und in den von den Deutschen besetzten Gebieten erfassen und sie in die Heimat zurückschicken. Als solche galten auch die Litauendeutschen, die für kurze Zeit 1940/41 sowjetische Staatsangehörige gewesen sind. Doch auch die Memelländer wurden vielerorts aufgegriffen und in die Heimat zurückgeschickt, obwohl sie nie sowjetische Bürger gewesen waren. Ausschlaggebend für ihre Zwangsrückkehr war die neuerliche Angliederung des Memellandes an Litauen. Offenbar bestand die sowjetlitauische Regierung auf den Rücktransport der Memelländer als ehemalige litauische Bürger.⁴

Der Befehl Stalins vom Sommer 1941 zur Verbannung der Deutschstämmigen galt nach dem Ende des Krieges nicht mehr. Die meisten aufgegriffenen Litauendeutschen und Memelländer wurden tatsächlich nach Litauen gebracht. Auch in den westlichen Zonen Deutschlands warben die Sowjets unter den Litauendeutschen und Memelländern für die Rückkehr und hatten damit teilweise Erfolg. Die Rückkehrwilligen und Aufgegriffenen wurden zunächst in Sammellagern verhört und überprüft. Fast alle Männer wurden hier von den Familien getrennt und auf verschiedene Arbeitslagern im Baltikum verteilt. Erst 1946 konnten sie zu ihren in Litauen bereits angesiedelten Familien zurückkehren. Die übrigen Familienmitglieder wurden auf die Heimreise geschickt, soweit ihnen keine Kriegsverbrechen oder Zugehörigkeit zu Naziorganisationen nachgewiesen werden konnten.

⁴ Kairiūkštytė, Nastazija: Klaipėdos krašto repatriantai ir jų padėtis 1945-1950 (Die memelländischen Rückkehrer und ihre Lage 1945-1950). In: Lituania. Vilnius 2, 1991. H.2. S.35-48.

Die sowjetlitauische Regierung hatte Vorsorge für die Aufnahme der Repatriierten getroffen. In allen Kreisen Litauens waren Aufnahmelager für Repatriierte eingerichtet. Von hier aus sollte die Verteilung von Wohnungen, Arbeitsstellen und Ansiedlungshilfen an die Rückkehrer erfolgen. Doch die meisten Versprechungen wurden nicht eingehalten. Obendrein galten die zurückkehrenden Litauendeutschen und Memelländer in den Augen der Sowjetbehörden als politisch unzuverlässig oder gar als Staatsfeinde. Deshalb wurden sie bei den Zuteilungen von Wohnungen und Arbeitsplätzen zuallerletzt berücksichtigt. Ansiedlungshilfen wurden nur ganz wenigen Deutschen ausgezahlt. Die schlechte Behandlung durch die Sowjetbehörden sprach sich unter den Betroffenen schnell herum und viele versuchten, auf eigene Faust eine Unterkunft und ein Auskommen zu finden.

Die Rückkehrer hatten kein Recht auf ihr früheres Eigentum. Nach einer Bestimmung des Obersten Sowjets der Litauischen SSR vom 30. August 1944 fiel bei der Befreiung der Gebiete Eigentum, dessen Besitzer sich nicht innerhalb eines Monats meldeten, an den Staat. Deshalb konnten nur die wenigen im Oktober 1944 nicht geflüchteten Memelländer in ihren Häusern bleiben.⁵

4. Das Leben der Deutschen 1945-1958

Die meisten Rückkehrer wurden den neu errichteten Sowchosen zugeteilt. Andere kamen bei Bauern unter, obwohl diese keine Arbeitskräfte mehr beschäftigen durften. Nur wenigen gelang es, Arbeit und Wohnung in den Städten zu bekommen. Alle Rückkehrer, besonders diejenigen, die als staatenlos galten, standen noch eine Weile unter der Aufsicht der Behörden.

Die meisten konnten bald durch Fleiß und Zuverlässigkeit eine bescheidene Existenz aufbauen. Doch in der gesellschaftlichen Hierarchie standen sie zunächst auf der untersten Stufe. Die Russen hatten die meisten Vorrechte, danach folgten in weitem Abstand die Litauer, und ganz unten die besitzlosen und gedemütigten Deutschen.⁶ Doch dies dauerte nur wenige Jahre. Spätestens mit der sozialen

⁵ Hermann, Arthur: Das Schicksal der in der Heimat verbliebenen Memelländer nach 1945. In: Annaberger Annalen. 1,1993. S.83-92.

⁶ Hermann, Arthur: Die Memelländer in der Heimat nach 1945 und ihr Verhältnis zu den Litauern. In: Litauisches Kulturinstitut. Jahrestagung 1987. S.113-142. Hier S. 125.

Angleichung aller Sowjetbürger durch die Kollektivierung und Sowjetisierung in den Jahren 1948-1950 hörten die meisten Unterschiede in der Bevölkerung auf. Zu keiner Zeit ging es den Deutschen so schlecht wie den verbliebenen Ostpreußen im Königsberger Gebiet oder den Rußlanddeutschen in Sibirien. Die Deutschen in Litauen hatten es jedenfalls besser als die bettelnd durch Litauen ziehenden Ostpreußen, die in den Jahren 1945-1948 zu Tausenden hierher flohen.⁷ Die deutsche Minderheit hatte auch in Litauen unter vielen Ungerechtigkeiten zu leiden und viel Elend erlebt. Aber sie mußte weder hungern noch war sie zum Freiwild degradiert.

Einen gewissen Schutz brachte die Ausstellung sowjetischer Pässe, zunächst nur für die Litauendeutschen. 1946 erhielten die Memelländer und auch die Litauendeutschen, die die sowjetische Staatsangehörigkeit nicht annahmen oder nicht erhielten, Pässe für Staatenlose. Sie durften in Litauen bleiben, standen aber weiterhin unter der unmittelbaren Aufsicht der Miliz und durften ihren Kreis nicht verlassen. Die Ausstellung der Pässe bedeutete noch keine Sicherheit vor der Willkür der Behörden, doch immerhin war man nicht völlig rechtlos.

Am 16. Dezember 1947 erließ das Präsidium des Obersten Sowjet ein Dekret, daß alle litauischstämmigen Memelländer die sowjetische Staatsangehörigkeit erhalten können. Die meisten Memellitauer machten davon Gebrauch. Deshalb lebten 1953 in Litauen nur noch über 3.000 Staatenlose. 1960 waren es noch 1.300. Die meisten von diesen waren sicherlich Deutschstämmige.⁸

Am 25. Juli 1954 wurde ein weiteres Dekret verabschiedet, das nun auch den deutschstämmigen Memelländern erlaubte, die sowjetische Staatsangehörigkeit zu beantragen. Doch nach Stalins Tod erwachte die Hoffnung auf Ausreise und noch ganz wenige Memeldeutsche wollten Sowjetbürger werden.

Der Gebrauch der deutschen Sprache war zu keiner Zeit verboten. Doch war es in den ersten Nachkriegsjahren nicht ratsam, öffentlich Deutsch zu sprechen. Nach dem Krieg wollten selbst die Deutschstämmigen nicht als Deutsche auffal-

⁷ Hermann, Arthur: Die Ostpreußen in Litauen 1945-1951. In: Die Grenze als Ort der Annäherung. S.201-218; Über die Situation der Ostpreußen in Litauen besonders wichtig ist die Untersuchung von Ruth Kibelka: Wolfskinder. Grenzgänger an der Memel. Berlin: Basisdruck 1996. 239 S.

⁸ Kairiūkštytė, Nastazija. Deutsche in Litauen... S.192-193.

len. Fast alle Litauendeutschen und viele Memelländer beherrschten Litauisch recht gut. Manche sprachen auch schon früher Litauisch zu Hause. Jetzt wurde das Litauische für die meisten zur Haus- und Umgangssprache. Die jüngere Generation lernte dadurch kaum noch Deutsch. Nur an wenigen Gymnasien wurde Deutsch als zweite Fremdsprache nach dem Russischen angeboten. Deutschsprachige Zeitungen konnte man nicht beziehen und auch deutsche Bücher zu kaufen war nicht einfach. Jegliche Organisation für Deutsche oder von Deutschen war verboten. Deutsche hatten nach 1941 kein Recht auf die in der sowjetischen Verfassung garantierten Rechte der Kulturpflege und Erziehung. Selbst in der Lutherischen Kirche, zu der fast alle Deutschen gehörten, durften keine deutschsprachigen Gottesdienste gehalten werden. Nur in Hauskreisen und bei Kasualgottesdiensten wagten es einige Pfarrer, manchmal die deutsche Sprache zu benutzen.⁹ Trotzdem spielte die Lutherische Kirche eine bedeutende Rolle für den Zusammenhalt unter den Deutschen, denn nur hier waren sie unter sich. Informationen wurden hier ausgetauscht und verwandtschaftliche wie nachbarschaftliche Beziehungen gepflegt.

Bei den Behörden, am Arbeitsplatz und in der Schule mußten die Deutschen in der Nachkriegszeit immer auf der Hut vor Sticheleien, Herabsetzung und manchmal vor Beschimpfungen sein. Die nachbarschaftlichen Beziehungen zu anderen Nationalitäten verbesserten sich mit der Zeit. Nur im Memelland gab es anfangs größere Schwierigkeiten mit den Neusiedlern aus Litauen und Rußland, die sich wie neue Herren benahmten. Mit der Zeit wurden immer mehr verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Volksgruppen, besonders zu Litauern, geknüpft. In der Mitte der fünfziger Jahren befand sich die deutsche Minderheit auf dem Weg zur Integration.

5. Die Auswanderung nach Deutschland

Als erste Gruppe der deutschen Minderheit in Litauen durften die hier verbliebenen Ostpreußen nach Deutschland auswandern. Am 10. Januar 1951 ordnete die sowjetische Regierung an, alle in der Sowjetunion noch lebenden Ostpreußen in

⁹ Hermann, Arthur: Die Memelländer... S. 132-136

die DDR abzuschieben. In Litauen wurden 3.420 Ostpreußen ermittelt und im Oktober 1951 in die DDR abtransportiert.¹⁰

Dagegen wollte die Sowjetunion lange Zeit nicht auf die in Litauen geborenen deutschen Bürger verzichten. Seit Adenauers Besuch *im* Kreml 1955 bemühte sich Bonn um die Entlassung aller ehemaligen deutschen Staatsangehörigen aus der Sowjetunion. Für die deutschen Behörden zählten dazu alle Memelländer und die 1941 eingebürgerten Litauendeutschen. Die Sowjets weigerten sich zunächst, diejenigen zu entlassen, die mittlerweile die sowjetische Staatsangehörigkeit hatten. Erst als die deutsche Regierung die Entlassung der deutschen Bürger mit einem Wirtschaftsvertrag "versüßte", erklärte sich Moskau 1958 bereit, diese großzügig bei Familienzusammenführungen zu berücksichtigen.

Schon vor dieser Vereinbarung wurde es gelegentlich den durch den Krieg getrennten Ehepartnern gestattet auszureisen. Jetzt reichte der Nachweis naher Verwandter in der Bundesrepublik aus. Und solche konnte praktisch jede deutsche Familie in Litauen vorweisen. Die Frist für Antragstellung war bis zum 1. Januar 1960 begrenzt. Diese Möglichkeit sprach sich sehr schnell unter den Deutschen herum, obwohl sie offiziell nicht bekanntgegeben wurde. Die meisten Deutschen wollten die Sowjetunion verlassen. Der Wunsch nach Freiheit und ein besseres Leben erwiesen sich als stärker als die Liebe zur Heimat. 4.865 Litauendeutsche und 8.232 Memelländer reisten in den nächsten Jahren in die Bundesrepublik aus.¹¹ Allein 1958-1960 waren es 9847.¹²

¹⁰ Kairiūkštytė, Nastazija: Die Bevölkerungsentwicklung der deutschen Minderheit in Litauen von 1945-1960. In: Deutschland und Litauen. Lüneburg 1996. S.125-135. Hier S.133.

¹¹ Hermann, Arthur: Litauendeutsche zwischen Litauen und Deutschland 1939-1960. In: Litauisches Kulturinstitut. Jahrestagung 1989/1990. 1991. S.65-80. Hier S.73.

¹² Kairiūkštytė, Nastazija: Die Bevölkerungsentwicklung... S.135.

6. Das Leben der verbliebenen deutschen Gruppe 1960-1988

Auch nach 1960 wurden einzelne Familien im Zuge der Familienzusammenführung in die Bundesrepublik entlassen, so daß die deutsche Minderheit ständig abnahm. Nach wie vor gab es keine Möglichkeit, sich zu organisieren und sich als Deutsche in der Öffentlichkeit zu äußern. Aber im privaten Bereich durfte man jetzt die deutsche Kultur pflegen und inzwischen auch ohne Angst seine Nationalität angeben. Doch noch immer gab es Schikanen nach der Antragstellung auf Auswanderung.

Die Selbsteinschätzung des Einzelnen, ob er Deutscher oder Litauer sei, wurde immer schwerer. Die Zahl der Ausreisewilligen nahm in den achtziger Jahren merklich ab. Doch die Verbindungen zu Verwandten in Deutschland und die Möglichkeit zur Ausreise hielten oft das Bewußtsein der persönlichen Zugehörigkeit zur deutschen Gruppe wach. Das sprach für den Wunsch dieser immer mehr schrumpfenden Gruppe, in der Heimat zu bleiben, ohne die eigene Identität völlig aufzugeben.

